

Aus dem Museum Heineanum

Historischer Brutplatz des Wanderfalken *Falco peregrinus* im Selketal (Harz/Sachsen-Anhalt)

**Historical breeding place of Peregrine *Falco peregrinus* in the Selketal
(Harz Mountains/Sachsen-Anhalt)**

Von **Bernd Nicolai und Egbert Günther**

Summary

In 1941, 1943 and 1944 Peregrins bred in the Selketal SW of Meisdorf (at a quarry and natural rock). It is documented by two clutches with 4 eggs in each case (see table) of the collection in the Museum Heineanum.

Vorbemerkung

Zur Zeit befindet sich der Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Deutschland erfreulicherweise immer noch im „Aufwind“ (vgl. SCHILLING 1995). Das gilt auch für unser Harzgebiet. So ist beispielsweise seit dem Beginn der Wiederbesiedlung (1981/82; KLEINSTÄUBER 1991) für 1996 im Ost-Harz (Sachsen-Anhalt) der bisherige Höchststand mit insgesamt 9 Brutpaaren zu verzeichnen (ORTLIEB pers. Mitt.).

Schon lange im breiteren Interesse stehend sind dadurch die Vorkommen dieser Art zumindest in den letzten Jahrzehnten relativ gut dokumentiert. Für den nordöstlichen Harz nennt KÖNIG (1978) die historisch bekannten Plätze einschließlich der Zeitpunkte ihrer Aufgabe. Intensiv verfolgt und viel diskutiert wurde das Erlöschen der (Felsbrüter-)Population im sogenannten Mittelgebirgsareal der DDR, zu der auch die Harzvögel zählen (u.a. KLEINSTÄUBER 1987). ORTLIEB (1993) faßte schließlich die historischen und aktuellen Vorkommen des Wanderfalken in Sachsen-Anhalt zusammen. Ein Brutplatz im Selketal wird von ihm allerdings nicht genannt. Sicher liegt die Begründung dafür bei KÖNIG (1978, p. 107), wo es ausdrücklich heißt: „Über ein etwaiges früheres Vorkommen im Selketal oberhalb Meisdorf liegen keine bestimmten Nachrichten vor“.

Belege

Zwar ist auch uns bis heute keine Literaturstelle bekannt geworden, die auf ein Brutvorkommen in jenem Gebiet hinweist, doch existieren dafür gesicherte, bisher aber noch nicht publizierte Belege. Nachdem bereits in der Anfangsphase der Wiederbesiedlung des Harzraumes einzelne Sichtbeobachtungen von Wanderfalken im Selketal anfielen (z.B. 25.1.1980, W. LIPPERT und 5.9.1982, M. WADEWITZ), und vor dem Hintergrund einer aktuellen

Neuansiedlung des Wanderfalken in diesem Tal (H. BOCK, mdl. Mitt.) erscheint uns jetzt aber die Mitteilung jenes früheren Vorkommens bedeutsam. In der Sammlung des Heineanums befinden sich nämlich unter den Gelegen von Wanderfalken zwei sehr gut datierte, die ein Brutvorkommen im Selketal südwestlich von Meisdorf belegen.

Es handelt sich um diese 4er Gelege:

Inv.-Nr.	Maße der Eischalen			Datum	Fundumstände laut Originaletikett
	L x B [mm]	Gew. [g]	Dicke [mm]		
I 1342 A₁₁				20.03.1943	„Horst im alten Steinbruch b. 'Falken' etwa 30 m hoch auf mit Gras bewachsenem Bande. Horstmulde eine Vertiefung im Boden ohne jegliche Unterlage. Vom obersten Rand des Bandes einzusehen. Männchen flog bei Annäherung aus der Wand, ♀ erst kurz vor Beginn der Kletterarbeit u. kehrte wiederholt klagend 'kick kick' zurück. Horst 1941 ebenfalls von F. peregr. benutzt. Damals 3 Junge.“
a	53,9 x 39,2	3,95	-		
b	52,2 x 39,3	4,02	0,362		
c	52,8 x 39,4	3,87	0,347		
d	54,3 x 39,4	3,88	0,339		
I 1344 A₁₁				08.04.1944	„Horst im Uhofelsen 30 m über der Selke, Nestmulde auf Felsenband in geringem Erdreich Weibchen flog vom Horst als Klaus über die höher gelegene Klippe sah.“
a	51,4 x 39,2	3,94	0,362		
b	55,5 x 39,3	3,95	-		
c	54,0 x 39,8	4,22	0,377		
d	53,4 x 39,0	3,82	-		

Den Beschreibungen nach zu urteilen, betrifft es ganz offensichtlich zwei verschiedene Brutplätze: Steinbruch bei der Gaststätte „Zum Falken“ (I 1342) und die Felsen am Wilhelms-Berg nördlich der Burg Falkenstein (I 1344). Die Entfernung zwischen beiden Plätzen, die sicher nur zu einem Brutrevier gehören, beträgt etwa 900 m Luftlinie. Obwohl keine weiteren Hinweise oder Belege als die genannten bekannt sind, ist weiterhin anzunehmen, daß noch in anderen Jahren Bruten oder zumindest Brutversuche in diesem Gebiet stattgefunden haben. Möglich erscheint uns dies insbesondere für die Jahre 1942 und/oder 1945.

Diskussion

Derzeit können wir leider auch nichts über den Sammler sagen. K. HANDTKE notierte bei der Katalogisierung der Gelege auf den zugehörigen Katalogkarten „Slg. Hübner“. Dessen umfangreiche Eierschalensammlung wurde 1968 (nicht 1969 wie bei HAENSEL 1991 steht) in Oschersleben geborgen und gelangte ins Heineanum (HANDTKE 1969, NICOLAI et al. 1994). Der Sammler Max HÜBNER ist aber bereits 1939 verstorben. Bestenfalls wäre denkbar, daß die Gelege nachträglich in jene Sammlung kamen, was jedoch eher unwahrschein-

lich erscheint. Interessant ist in diesem Zusammenhang allerdings die Bemerkung bei GEBHARD (1964; p.168), daß sich in HÜBNERs Tagebüchern ornithologische Erfahrungen über die Biologie des Wanderfalken im Selketal befinden. HAENSEL & KÖNIG werteten die (im Archiv des Heineanums leider nicht vollständig) vorliegenden Tagebücher aus, doch fanden sie bezüglich unserer Wanderfalken-Problematik wohl nichts.

Zur Erklärung, warum die Brutplätze zeitlich sehr begrenzt besetzt waren (Kriegsjahre!) und nicht zuletzt deswegen auch bisher weitgehend unbekannt blieben, könnte hier lediglich für den Steinbruch die folgende Begründung zutreffen. Zunächst handelt es sich um einen relativ kleinen Steinbruch: Im Jahre 1961 (also viel später und nach weiterem Abbau!) betrug die abgebaute Fläche nur etwa 50 x 50 m², die größte Höhe der Abbauwand war 56 m, und die Jahresproduktion lag bei 15.000 t (CZWOIDZINSKI, schriftl. Protokoll 1961). Der Beginn des Abbaus war bisher nicht zu ermitteln, doch ist der Platz bereits im Meßtischblatt der Ausgabe von 1929 eingetragen. Auf jeden Fall erscheint es uns aber unmöglich, daß bei laufendem Abbaubetrieb (Preßluftbohrungen und Sprengungen!) Wanderfalken in einem so kleinen Steinbruch brüten konnten. In den Kriegsjahren wurde offensichtlich der Betrieb eingestellt, und die Wanderfalken nutzten den von der Struktur her geeigneten Brutplatz. Nach dem Kriege wurde der Abbau wieder fortgesetzt und dadurch weiteres Brüten verhindert. Als dieser in den 60er Jahren schließlich ganz eingestellt wurde, war der Bestand des Wanderfalken bereits stark gefährdet. Mit der (Wieder-)Besetzung von suboptimalen Brutplätzen konnte zu diesem Zeitpunkt nun nicht mehr gerechnet werden.

Hinsichtlich des anderen, natürlichen Platzes haben wir keine so einleuchtende Begründung. Am Wilhelms-Berg befand sich allerdings ein altbekannter Uhubrutplatz und 3 km südwestlich davon ein weiterer. Zwar liegen insgesamt nur recht ungenaue Meldungen darüber vor, doch weist auch die Bezeichnung „Uhofelsen“ auf dem Etikett des o.g. Wanderfalkengeleges eindeutig darauf hin. Das Vorkommen des Uhus im Selketal wird bis ca. 1940 angenommen (vgl. KÖNIG 1981). Möglicherweise haben die Uhus die Ansiedlung des Wanderfalken hier verhindert?

Dank

H. ZANG (Goslar) unterstützte uns bei den Nachforschungen zur Herkunft der Gelege, Dr. W. KARPE (Geol. Landesamt Sachsen-Anhalt) erteilte Auskünfte zum Steinbruch, und die Meßdaten der Eischalen überprüfte M. WEBER (Halle). Für die freundliche Unterstützung danken wir herzlich.

Zusammenfassung

In den Jahren 1941, 1943 (Steinbruch) und 1944 (Naturfelsen) brüteten Wanderfalken im Selketal SW Meisdorf. Das wird durch zwei gut datierte 4er Gelege in der Sammlung des Heineanums belegt.

Literatur

- GEBHARD, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen.
- HAENSEL, J. (1991): Zur Geschichte der avifaunistischen Erforschung von Nordharz und Vorland. In: HAENSEL & KÖNIG (1974-91), p. 570-597.
- HAENSEL, J., & H. KÖNIG (1974-91): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum **IX**.
- HANDTKE, K (1969): Bericht über die Arbeit im Museum Heineanum im Jahre 1968. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum **IV**: 82-84.
- KÖNIG, H. (1978): *Falco peregrinus* - Wanderfalke. In: HAENSEL & KÖNIG (1974-91), p. 106-111.
- (1981): *Bubo bubo* - Uhu. In: HAENSEL & KÖNIG (1974-91), p. 223-227.
- KLEINSTÄUBER, G. (1987): Populationsökologische Zusammenhänge bei Erlöschen und beginnendem Neuaufbau des Wanderfalken-Brutbestandes (*Falco peregrinus* TUNSTALL) im Mittelgebirgsareal der DDR. Wiss. Beitr. Univ. Halle **14** (P 27), Populationsökol. Greifvogel- u. Eulenarten 1: 111-128.
- KLEINSTÄUBER, G. (1991): Die aktuelle Situation des Wanderfalkenbestandes (*Falco peregrinus*) in den ostdeutschen Ländern - Reproduktion, Belastungen, Perspektive. Wiss. Beitr. Univ. Halle **4** (P 45), Populationsökol. Greifvogel- u. Eulenarten **2**: 343-358.
- NICOLAI, B., R. NEUHAUS & R. HOLZ (1994): Museum Heineanum - Geschichte und Bedeutung. Halberstadt.
- ORTLIEB, R. (1993): Der Wanderfalke in Sachsen-Anhalt. Apus **8**: 154-166.
- SCHILLING, F. (1995): Verbreitung und Bestandsentwicklung des Wanderfalken in Deutschland. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Baden-Württ. **82**: 163-178.

Dr. Bernd Nicolai
Museum Heineanum
Domplatz 37
D-38820 Halberstadt

Egbert Günther
G.-Hauptmann-Str.
D-38820 Halberstadt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Nicolai Bernd, Günther Egbert

Artikel/Article: [Historischer Brutplatz des Wanderfalco Falco peregrinus im Selketal \(Harz/Sachsen-Anhalt\) 53-56](#)